

## GDP FORDERT FUSSBALL-GIPFEL!

# „Fußball ist nicht unser Leben, aber unser Alltag!“

**Fußball hat Konjunktur. Kaum jemand, der sich der Faszination der Spiele entziehen kann.**

**Konjunktur haben dabei aber auch Randale, Gewalt und Polizeieinsätze. All das kostet Geld, Nerven und so manchen eingesetzten Polizisten die Gesundheit. Es ist dingend an der Zeit, all die Kräfte zu bündeln, die den Gewalttätigen bei der zweit schönsten Nebensache der Welt die Rote Karte zeigen wollen.**

Fußballspiel der Landesliga Sachsen im Mai 2008: Der Bornaer SV empfängt die Mannschaft von Lok Leipzig. Mit der Mannschaft und ihren Betreuern reisen auch 1.550 Anhänger aus Leipzig an. Als

schaftspolizeien der Länder in seinem Jahresbericht 2007:

„Es ist festzustellen, dass im Bereich Fußball mit 31 länderübergreifenden Einsätzen 2007 das hohe Niveau des Jahres

vom Auswärtsspiel in Wolfsburg am 31. August von Magdeburger Hooligans angegriffen worden. Dabei wurden 20 Frankfurter Anhänger bei einem längeren Aufenthalt auf dem Vorplatz des Hauptbahnhofs von 15 mit Kapuzen, Tüchern und Schals verummten Personen angegriffen.

Schlimmer noch verlief die Begegnung von Lok Leipzig und Erzgebirge Aue II im Februar 2007. Nach dem Spiel war es vor dem Bruno-Plache-Stadion in Leipzig zu schweren Ausschreitungen gekommen: Überfallartig stürmten 800 Randalierer



**25.6.2008: Die Polizei sichert nach dem ersten Halbfinal-Spiel der Fußball-EM die Straßen in Berlin Kreuzberg. Die deutsche Mannschaft gewann das Spiel gegen die Türkei mit einem 3:2 Sieg.**  
Foto: Arno Burgi/dpa

Ausdruck ihres Protestes gegen die hohen Eintrittsgelder haben sie einen Auto-konvoi gebildet. Das Spiel begann aufgrund des hohen Zuschauerandrangs dreißig Minuten später. Beim Stand von 2:0 für die Gastgeber durchbrachen Gäste die Absperrung. Einsatzkräfte zogen vor dem Gästeblock auf und das Spiel konnte zu Ende gebracht werden.

Dieses Beispiel veranschaulicht die Feststellung des Inspektors der Bereit-

2006 mit der FIFA Fußball-Weltmeisterschaft erhalten geblieben ist. Beachtlich ist hierbei, dass es sich größtenteils um Fußballspiele in den unteren Spielklassen handelte.“

Nicht immer geht die Auseinandersetzung am Rande von Fußballspielen so glimpflich ab, wie beim eingangs geschilderten Beispiel. Es gibt durchaus Dramatischeres:

Fans des Fußball-Bundesligisten Eintracht Frankfurt sind bei der Rückreise

nach dem Spiel auf die Polizisten vor dem Stadion zu und lieferten sich eine Straßenschlacht. 36 Beamte wurden verletzt, mehrere mussten im Krankenhaus behandelt werden.

Mit der Einsatzbelastung der Polizei wuchs auch die Gewalt gegen sie. Dieses Fazit galt für die Vergangenheit. Wochenende für Wochenende nur geregelt nach dem Spielplan. In Abwandlung des Fußballliedes „Fußball ist unser Leben“ stellt manche Einsatzkraft für sich fest: „Fußball ist nicht mein Leben, aber mein Alltag.“

Mit der Einführung der eingleisigen dritten Liga hat sich nun die Einsatz-



belastung für die Polizei weiter erhöht und bekommt zukünftig eine neue Qualität.

Die dritte Liga hat ab der Saison 2008/2009 ihren Spielbetrieb mit 20 Mannschaften aufgenommen. Damit gibt es zu den bundesweiten Fanbewegungen der 1. und 2. Bundesliga einen dritten Zug der „Deutschlandreise der Fußballanhänger“.

## Der Autor



POK Jörg Radek, stellv. Vorsitzender des Bezirks Bundespolizei, Mitglied im Geschäftsführenden Bundesvorstand der GdP, hier zuständig u. a. für den Bundesfachausschuss Bereitschaftspolizei.



Donnerstag 12.6.2008 Rauchbomben-Qualm vor der Videoleinwand auf dem Fan-Fest in Hamburg während des EM-Spiels Kroatien gegen Deutschland (2:1). Foto: Marcus Brandt / dpa

Unter der dritten Liga gibt es ab der Saison 2008/09 eine dreigeteilte Regionalliga mit jeweils 18 Mannschaften. Im Gegensatz zur ersten und zweiten Bundesliga, die unter dem Dach der Deutschen Fußball-Liga (DFL) verwaltet werden, fällt die dritte Liga – obwohl sie nun auch offiziell eine Profiklasse ist – in den Zuständigkeitsbereich des Deutschen Fußball-Bundes (DFB).

Was die Zuschauerresonanz angeht, ist die Liga attraktiv. Braunschweig, Dresden, Düsseldorf oder auch Traditionsvereine wie Erzgebirge Aue, Carl Zeiss Jena, Rot-Weiß Erfurt oder Union Berlin haben weit mehr Fans als mancher Zweitligist in ihrem Stadion.

Doch während in den beiden höchsten Spielklassen mit Richtlinien Stadionverbote, baulichen Maßnahmen, Ret-

tungswege, Verbot von Pyrotechnik oder Beschallungseinrichtungen geregelt sind, finden diese Vorschriften des „Nationalen Konzepts Sport und Sicherheit“ in den unteren Spielklassen kaum Anwendung. Sollten sie aber – zumindest dort, wo ein

sen verfügen jedoch nicht über die finanziellen Mittel, um die Vorgaben des „Nationalen Konzepts Sport und Sicherheit“ umzusetzen. Z. B. bauliche Maßnahmen wie Drängegitter, oder Abgrenzungen in den Zuschauerbereichen zu installieren.



Sonntag, 16.3.2008: Polizisten sichern den Anmarsch der Fans des FC Sachsen II vor dem Spiel 1. FC Lok Leipzig gegen FC Sachsen II auf dem Weg zum Zentralstadion in Leipzig ab. In der Sachsenmetropole wurden an diesem Wochenende 1.500 Polizisten zusammengezogen. Foto: Arno Burgi / dpa

entsprechendes Gewaltpotential vorhanden ist.

Spätestens hier beginnt das Geld im Fußball eine Rolle zu spielen.

Die Vereine in den unteren Spielklas-

sen verfügen jedoch nicht über die finanziellen Mittel, um die Vorgaben des „Nationalen Konzepts Sport und Sicherheit“ umzusetzen. Z. B. bauliche Maßnahmen wie Drängegitter, oder Abgrenzungen in den Zuschauerbereichen zu installieren.

Im Profifußball hingegen werden nach den Angaben der Deutschen Fußball-Liga Rekorderträge aus einem Mix von Fernsehgeldern, Sponsoring – und Spieldagserlösen erwirtschaftet. In der Saison 2006/2007 waren es rund 1,75 Milliarden Euro. Doch dies soll nicht der Einstieg in eine Neiddebatte sein. Immerhin stieg das Steuer- und Abgabenaufkommen der 36 Lizenzvereine im Geschäftsjahr 2006/2007 um rund 20 Prozent auf insgesamt 550 Millionen Euro.

### Wir brauchen einen Fußball-Gipfel!

Risiken und Nebenwirkungen der „zweitschönsten Nebensache der Welt“ sind nicht nur eine Angelegenheit von Fußballvereinen und Polizei. Erst Recht sind sie nicht mit Geld allein zu lösen. Alle Beteiligten gehören an einen Tisch. Profi- und Amateurfußballer können gemeinsam kein Interesse an den Gewaltorgien haben.

Verhältnisse wie in der italienischen Liga müssen verhindert werden.

Mit der Bewältigung der Begleitum-





**Hannover 25.06.08:** Nach einer Auseinandersetzung im Anschluss an das Spiel Deutschland gegen die Türkei hat die Polizei eine Kreuzung abgesperrt. Foto: Nigel Treblin/ddp

stände bei Fußballspielen aller Ligen darf die Polizei nicht allein gelassen werden. Abgesehen davon, dass sie mit ihrem Potenzial das Problem nur in Ansätzen in Grenzen halten kann, sind hier mehrere Seiten in der Verantwortung.

Eine zentrale Bedeutung hat hierbei

die Koordinierungsstelle Fan-Projekte (KOS).

Die KOS berät und begleitet im Rahmen des „Nationalen Konzepts Sport und Sicherheit“ (NKSS) die Fan-Projekte in Deutschland. Durch die professionelle Zusammenarbeit der Verantwortlichen

## **GDP FORDERT FUSSBALL-GIPFEL!**

angenehme Fahrt hat. Dass er das an manchen Fußball-Wochenenden nicht hat, ist belegt. Tumulte und verdreckte Wagen sind da an der Tagesordnung, wenn sogenannte Fans sich mit der Bahn auf den Weg zu den Spielstätten und zurück machen. Dabei wird übrigens schon längst nicht mehr der kürzeste Weg genommen. Denn das „schöne Wochenendticket“ der Bahn ist oft preiswerter. Da werden Umwege in Kauf genommen. Und oft mit verwüstet.

Die KOS, die Deutsche Bahn und die Polizei gehören also an einen Tisch. Herauskommen sollte perspektivisch ein gemeinsam getragenes Konzept zur Eindämmung von Gewalt und Randalen rund um den Fußball. Und daran sind alle Seiten mit Sicherheit hoch interessiert. Eine derartige Gesprächsrunde würdigt natürlich in erster Linie den präventiven Teil der polizeilichen Arbeit. Aber darüber hinaus sind wir als Gewerkschaft an einem solchen Gipfel auch interessiert, weil die Belastung der Kolleginnen und Kollegen nicht weiter steigen darf und sie auch nach Einsät-

660 Polizisten, 1.616 Unbeteiligte und 1.324 Gewalttäter sind seit 1994 bei Spielen der 1. und 2. Bundesliga verletzt worden. Allein in der Spielzeit 2005/2006 seien 4.576 Strafverfahren eingeleitet worden, schreibt die Bundesregierung in ihrer Antwort (16/5549) auf eine Kleine Anfrage der Linksfraktion (16/5391). Die Zahl der Strafverfahren sei seit Mitte der neunziger Jahre gestiegen. Der Regierung zufolge musste die Polizei aber nur bei fünf von tausend Fans einschreiten.

Die große Mehrheit sei friedlich. Um Gewalt zu verhindern setze die Polizei auf eine Doppelstrategie. Einerseits würde präventive Arbeit in Fanprojekten geleistet, andererseits setze die Polizei auf eine Vielzahl von polizeilichen Methoden. Dazu gehörten die Beratung von Vereinen, eine konsequente Verfolgung von Straftätern und der Austausch zwischen verschiedenen Dienststellen und Diensten. Darunter falle auch die sogenannte Datei „Gewalttäter Sport“, in der Straftäter, die im Zusammenhang mit sportlichen Ereignissen stehen, aufgelistet sind. Bis November letzten Jahres verzeichnete die Datenbank 9.399 Einträge. Sie werde unter anderem von der Polizei genutzt, um bei Länderspielen Gewalttättern die Einreise zu verwehren oder um bundesweit Stadionverbote effektiv durchzusetzen.



**4.11.2006 Dresden:** Union-Anhänger werden vor dem Spiel Dynamo Dresden gegen den 1. FC Union unter Polizeischutz zum Stadion geführt. Robert Michae/ ddp

(Verein, Polizei, Sicherheitskräfte, Ordnungsdienst, Fan-Projekt, Fanbeauftragter) in Vorbereitung auf sogenannte Derbys ist es gelungen, dass gerade bei brisanten Spielen Zahl und Intensität der Zwischenfälle sinken.

Doch auch die Deutsche Bahn ist gefordert. Als Transporteur der Fans muss sie ein Interesse daran haben, dass der Bahnbenutzer eines „Regelzuges“ eine

zen zu Fußballspielen gesund wieder nach Hause kommen sollen. Vorschläge wie die Forderung nach Beteiligung der Vereine an den Polizeikosten haben nur die Absicht einer medialen Wirkung, sind aber kein durchdachter Lösungsvorschlag.

Fußball ist ein einfaches Spiel. Das gesellschaftliche Umfeld macht es kompakter und komplexer. Bei solch einer Anlage verbieten sich derartige populistische Vorschläge und Regeln. **Jörg Radek**



# KOMMENTAR

## Rote Karte für Gewalt

Der überwiegende Teil der Fußballfans ist friedlich – das ist verbrieft. Nur ein Prozent entfaltet Gewalt – dann aber oft hemmungslos. Was in den Zeitungen steht, wie die angeblichen Fans gewütet und gehaust haben, dass Polizistinnen und Polizisten verletzt wurden (seit 1994 waren es 660 Beamte), das ist das eine.

Das andere sind die Einsätze, die in der Presse weitgehend unbeachtet bleiben, weil es keine „Vorfälle“ gab.

Aber das spielt sich jedes Wochenende für Kolleginnen und Kollegen ab: Fanbegleitung heißt das verniedlichende Wort für Einsätze, die an die körperlichen und psychischen Grenzen stoßen lassen: Da begleiten Bundes-

polizistinnen und -polizisten eine schon beim Einsteigen in den Zug (kein Sonderzug!) zum Teil erheblich betrunkene Menge, die mit der Bahn zu einem Spiel fahren will. Mit Bierkästen und harten Getränken, man muss sich in Form trinken. Und die „Fans“ nehmen bei Weitem nicht mehr die kürzeste Verbindung von A nach B. Oft ist das „Schönes-Wochenende-Ticket“ preiswerter und so

werden zeitintensive Umwege in Kauf genommen. Unsere Kolleginnen und Kollegen müssen da mit. Oft in Schutzausrüstung. In den Zügen ist es warm. Es riecht nicht sonderlich gut – der Alkohol setzt Ausdünstungen frei, die beileibe nicht zu den angenehmsten gehören. Das haben unsere Kolleginnen und Kollegen auszuhalten. Auch die dümmlichen Sprüche, die Pöbeleien – immer müssen sie höflich bleiben, angemessen reagieren. Auch noch nach Stunden. Auch dann, wenn sie lange Zeit in Bahnhöfen den hallenden Lärm der abgehackten Fan-„Gesänge“ ertragen müssen ...

Und darin erschöpfen sich die Polizeieinsätze anlässlich der Fußballspiele noch lange nicht. Die Polizeien der Länder sind genauso zunehmend gefordert. Hartgesottene Randalierer sind vor Ort abzuwehren – wie die Ultras (siehe hierzu den Beitrag ab Seite 16) –, die die Polizei ganz offen als ihren verhassten Feind betrachten und entsprechend handeln. Auch das verstärkte Auftreten rechter Kräfte anlässlich von Fußballspielen macht Sorgen und fordert polizeiliches Handeln.

Und oft gibt es an den Wochenenden so viele Ereignisse nebeneinander – angefangen von parallel laufenden Spielen mit polizeilicher Relevanz über Wein- und Bierfeste bis hin zu Demonstrationen Rechts- oder Linksextremer –, dass die Kolleginnen und Kollegen kaum aus den Schutzanzügen heraus kommen. Die personelle Situation ist dann derart ausgereizt, dass niemand mehr als Reserve verfügbar ist.

Ehrlich – ich kann all jene Polizistinnen und Polizisten verstehen, die den Kanal voll haben von den Einsätzen zu Fußballspielen mit Randalierisiko – Wochenende für Wochenende.

Die Gewalt und damit die Einsätze und Belastungen der Polizei und die öffentlichen Ausgaben werden nicht von allein abnehmen. Doch hier die Forderung zu erheben, Polizei-Einsätze bei Fußballspielen sollten zukünftig von den Vereinen mitbezahlt werden, halte ich für undifferenziert und rechtsstaatlich kaum umsetzbar. Abgesehen davon, dass der gesetzliche Sicherheitsauftrag eindeutig ist, wird damit weder die Belastung unserer Kolleginnen und Kollegen geringer, die jedes Wochenende ihren „Fußball-Dienst“ leisten, noch wird damit die zunehmende Gewalt rund um das wichtige Thema Fußball eingedämmt. Vielmehr sehen wir als GdP eine Chance darin, alle Beteiligten an einen Tisch zu bekommen, Probleme aufzuzeigen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen, damit die 99 Prozent friedlichen Fans ihren Spaß bei der Sache behalten und unsere Kolleginnen und Kollegen erträglichere Belastungen an den Wochenendeinsätzen auszuhalten haben. Wir fordern daher einen Fußball-Gipfel, an dem z. B. Vertreter des DFB und der Deutschen Bahn ebenso teilnehmen wie die Vereine, Sicherheitsbehörden und die privaten Sicherheitsdienstleister. Es gibt genügend dringliche Punkte, über die es sich lohnt, gemeinsam nachzudenken, zu diskutieren und Lösungen anzustreben.

